

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **66 (1948)**

Heft 27

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ERNST FIECHTER

ARCHITEKT

28. Okt. 1875

19. April 1948

Aphaia-Tempel auf Aegina, und nach Furtwänglers Tod wurden die Ergebnisse der wichtigen Grabung nebst der Rekonstruktion in einer damals durch ihre Gründlichkeit und graphische Gepflegtheit neuen, vorbildlichen Art von Fiechter publiziert. Weitere Grabungen und Rekonstruktionsversuche galten dem rätselhaften «Thron des Apoll» von Amyklai (südlich Sparta). Ein Spezialgebiet Fiechters war das antike Theaterwesen — ihm gelten mehrere Publikationen bis in die letzten Jahre, so «Die baugeschichtliche Entwicklung des antiken Theaters», München 1914 und die Monographienreihe «Antike griechische Theaterbauten», Stuttgart 1930 bis 1936. Bekanntlich bilden die antiken Szenen-Fronten ein wichtiges Feld für die Entwicklung der hellenistischen Fassadenarchitektur. Eine entsagungsvolle Arbeit bedeutete die Herausgabe des Werkes «Römische Gebälke» des im Krieg 1914–18 gefallenen Fritz Tobelmann mit minutiösen Aufnahmen architektonischer Gliederungen und Ornamente — erschienen 1923 und von der Wissenschaft bis heute noch kaum ausgewertet.

1906 hatte sich Ernst Fiechter in München habilitiert, 1911 wurde er als ordentlicher Professor für Baugeschichte und Bauformenlehre an die Techn. Hochschule Stuttgart berufen, während des Umsturzes 1918 wählte man den ruhigen und gerechten Schweizer zum Rektor. Fiechter ist der praktischen Tätigkeit stets nahe geblieben; in München baute er einige schöne Einfamilienhäuser bei Nymphenburg, die sich neben den meist etwas bayrisch-schweren Nachbarn der Seidl-Schule durch eine gewisse französische Zartgliedrigkeit und Eleganz auszeichneten, bei vorbildlich praktischer Grundrissgestaltung. Auch für die denkwürdige Gewerbeausstellung München 1908 konnte er eine grosse Halle bauen. Einzelne Wohnhäuser von ihm stehen ferner am Zürichsee und in Stuttgart. Die Restauration der romanischen Kirche von Oberleiningen, die Fiechter als württembergischer Landesdenkmalpfleger durchführte, warf durch ihre kühne Verwendung moderner Plastik grundsätzliche Fragen auf.

1937 kehrte Fiechter in die Schweiz zurück und zwar nach Zürich, wo er ein gewisses Interesse an seinen Arbeitsgebieten zu finden hoffte. Die Bitternis des Rückwanderers ist ihm nicht erspart geblieben: weder die E. T. H. noch die Universität war bereit, dem verdienten Mann ein angemessenes Tätigkeitsfeld einzuräumen — von kurzfristigen Lehraufträgen und Gastvorlesungen abgesehen. Auch einige Volkshochschulkurse konnte er abhalten. Er konnte noch eine wohlgeleitete Wiederherstellung der Stadtkirche Aarau durchführen, und an der St. Mangen-Kirche von St. Gallen mitwirken. Als Sohn eines Basler Pfarrhauses von Jugend auf religiös, und als Student im Christl. Verein Junger Männer und in der Abstinenzbewegung tätig, wandte er sich später der anthroposophischen «Christengemeinschaft» zu, als deren Prediger er in Stuttgart und dann in Zürich lehrend und seelsorgerisch tätig war — ein Interessenkreis, der sich über die eleusinischen Mysterien mit dem antiken Griechentum sehr wohl in Beziehung bringen liess, und der ihn vor Verbitterung bewahrte.

P. M.

NEKROLOGE

† Ernst Fiechter. Am 19. April ist Prof. Ernst Fiechter in St. Gallen gestorben — vielen Schweizern, die in Stuttgart Architektur studierten, in bester Erinnerung als ein Lehrer, der dem scheinbar trockenen Fach der Bauformenlehre lebendige Seiten abzugewinnen wusste, ausserdem aber auch als stets hilfsbereiter Landsmann, der seinen Schülern auch menschlich nahe kam.

Der Basler kam als junger Architekt nach München ins Bureau von Emanuel v. Seidl. Früh zur antiken Baukunst hingezogen, wurde er der Gehilfe Adolf Furtwänglers bei den Ausgrabungen am

† Diego Mayoral von Puerto Santa Maria (Spanien), Eidg. Polytechnikum 1899 bis 1900, eine führende Persönlichkeit in Elektrotechnik und Elektrizitätswirtschaft seines Vaterlandes, ist am 30. Sept. 1947 in ehrwürdigem Alter gestorben. Das «Bulletin SEV» 1948, Nr. 12, bringt Nachruf und Bild unseres G. E. P.-Kollegen.

† Léon Hertling, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, wurde am 20. November 1867 in seiner Vaterstadt Fryburg geboren. Nach einem Jahr Studium am Technikum Winterthur bezog er 1885 das Eidg. Polytechnikum, dessen Bauschule er 1889 mit dem Diplom verliess, um bei Baumeister Wild in der Enge zu arbeiten, nachdem er schon bei Architekt Ernst und bei G. Gull praktiziert hatte. Von 1890 an führte er sodann ein eigenes Bureau in Fryburg, das er 1926 seinem Sohne übergab, der es mit F. Job weiterführte, aber schon 1929 starb. Wie schon früher, betätigte sich unser liebenswürdiger und unermüdlicher S. I. A.- und G. E. P.-Kollege Léon Hertling, der von 1903 bis 1907 auch städtischer Baudirektor gewesen war, weiterhin in uneigennütziger Weise und frohen Gemütes in zahlreichen Aemtern, Vereinen und Körperschaften zum Wohle seiner Mitbürger. Er hat nicht nur eine grosse Zahl von Bauten jeder Art in Fryburg und Umgebung ausgeführt, sondern auch den Werken der Väter Respekt erwiesen, indem er am Fryburger Band des Bürgerhaus-Werkes mitarbeitete. Noch 1943 organisierte er eine Ausschuss-Sitzung der G. E. P., bei welchem Anlass er eine Tischrede hielt, die von echt welschem Esprit und lebendiger Treue zu den Institutionen der Berufskollegen und ihrer Geschichte erfüllt war. Leider brachten ihm die letzten Lebensjahre schweres Leiden, von dem er am 9. März 1948 erlöst worden ist. Das «Bulletin Technique de la Suisse Romande» 1948, Nr. 9, enthält Bild und Nachruf des Wackeren.

LITERATUR

Die Nutzhölzer in Wort und Bild. Von Hans Schafflützel. Oktavformat, 120 S. mit 107 farbigen Reproduktionen und 76 Schwarz-Weiss-Abbildungen. Zürich 1946, Verlag des Verbandes Schweiz. Schreinermeister und Möbelfabrikanten. Preis geb. 25 Fr.

In diesem reizvollen Buch werden über 100 Nutzhölzer durch mehrfarbige Reproduktionen von Holzmustern (in gehobelter Naturzustand), durch Schwarz-Weiss-Abbildungen von Blättern und Zweigen und durch die Beschreibung von Vorkommen, Aussehen, Eigenschaften und Verwendung anschaulich charakterisiert. Einleitend wird der Aufbau des Holzes dargestellt; drei Register mit den botanischen, den deutschen und den französischen Namen bilden eine wertvolle Ergänzung des beschreibenden Hauptteiles. Das hübsche und mit grosser Liebe zusammengestellte Buch zeigt die Mannigfaltigkeit von Farbe und Muster des Werkstoffes Holz und es wird nicht nur wegen seines praktischen Nutzens vom Holzfreund sicher immer wieder mit Vergnügen zur Hand genommen werden.

F. Stüssi

Wir durchbohren den Gotthard. Band I. Von Felix Moeschlin. 496 S. mit Abb. Zürich 1947, Büchergilde Gutenberg. Preis geb. Fr. 18.50.

Am liebsten möchte man das Buch in einem Zug durchlesen, so fesselt es trotz aller nüchterner Sachlichkeit durch die Schilderung jener langen Kette von Geschehnissen, die dem Bau des Gotthardtunnels vorausging. Dabei handelt es sich um eine Geschichte, die vor gut hundert Jahren begann und mit dem Abschluss der Vorarbeiten anfangs 1872 endigt, also um eine längst vergangene Sache. Was aber nicht vergeht und Felix Moeschlins Buch bleibenden Wert verleiht, ist das Ringen des Menschen um die Verwirklichung eines grossen Plans. Immer sind es nur wenige Auserwählte, die die Grösse eines Plans voll erkennen, in seiner Verwirklichung ihre Lebensaufgabe sehen und dieser Berufung unbeirrt und mit der Hingabe der ganzen Person folgen, denen es um die Sache zu tun ist. Aber auf diese Wenigen kommt es an. Ihnen widmet denn auch der Verfasser sein Werk.

Als die grosse Idee die Gemüter der massgebenden Männer erfasste, gab es noch keine Technik des Bahnbaues im Gebirge und vor allem noch keine Tunnelbautechnik. Es gab nur Hoffnungen und Mutmassungen, dürftige Erfahrungen aus Bau und Betrieb einfacher Flachlandstrecken, und wenig leistungsfähige Dampflokomotiven. Ja, die trigonometrische Vermessung und die topographischen Unterlagen für

die Projektierung mussten vorerst noch geschaffen werden. Daneben gab es — wie heute — mehr oder weniger vertrauenswürdige Finanzinstitute, die grosse Gewinne machen wollten, Politiker, die nach Einfluss, Macht und Ruhm strebten, Kantonsregierungen, die ihre kantonale, Gemeinden, die ihre kommunale Politik mit eigenössischer Engherzigkeit, Zähigkeit und Sesselklebrigkeit verfolgten; es gab sture Eiferer, die nur einen Teil des Planes erkannten und durchzwingen wollten, es gab Kleingläubige, Warner und Besserwisser, und es gab ein grosses Heer biederer Seldwyler ohne eigene Meinung, die eine propagandistische Bearbeitung sehr lohnend gestalteten, wenn abgestimmt werden musste.

Gegen alle diese widerstrebenden Momente hatte sich der grosse Plan durchzusetzen. Das brauchte Jahre und Jahrzehnte. Es brauchte einen unerbittlichen Kampf, einen unbeirrten Glauben an die grosse Sache, eine menschliche Grösse, die Grösse derer, denen es um die Sache zu tun ist. Die Grösse hat schliesslich gesiegt, gesiegt über die Grossen, denen es um ihre Grösse zu tun war. Das ist das herrliche Glück, dem wir den Gotthardtunnel und mit ihm den Bestand und die heutige Bedeutung unseres lieben Vaterlandes zu verdanken haben. Darum ist das Buch Moeschlins so spannend und gegenwartsnahe: Es ist ein Stück moderner Schweizergeschichte, zugleich und notwendigerweise ein Stück Geschichte der Technik und des Technikers. Wir sehen dabei auch mit aller Deutlichkeit, wie eng und fragwürdig die Nachwelt urteilt, wie sie Ruhm und Grösse dem zuerkennt, der die Früchte an sich rafft, den Erfolg an seinen Namen zu knüpfen weiss, während sie schnell vergisst, wer den Samen ausstreute, die grosse Idee herausarbeitete und sich für ihre Verwirklichung einsetzte.

Aber noch aus einem anderen Grund müssen wir Moderne dieses kostbare Buch lesen: Neben dem Einmaligen, an das eine Objekt, den Gotthardtunnel Gebundenen, kommt der immer wiederkehrende Kampf um die Verwirklichung eines grossen technischen Werkes zur Darstellung. Heute geht es um die grossen Speicher-Kraftwerke, morgen um den Ausbau der Alpenstrassen, übermorgen um die Binnenschifffahrt usw. Die Aufgaben, zu deren Lösung infolge Uebervölkerung und Verkehrszunahme die bestehenden Organisationen zu klein, die Gemeinde- und Kantons Grenzen zu eng geworden sind, und die man aus guten politischen Gründen nicht der Bundesverwaltung überbinden will, stossen auf unüberwindbar scheinende Schwierigkeiten und erzeugen Spannungen zwischen den einzelnen Interessengruppen, die der Allgemeinheit empfindlich schaden, ja den Fortbestand des Landes gefährden. Solche Krisen sind in einer Demokratie offenbar nötig. Erst die gemeinsam erlebte Gefährdung lässt uns zur Besinnung kommen und die Grösse zu einer gemeinsamen Tat im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt finden.

Die Konkurrenz des Lukmanierprojektes, zeitweise auch die des Simplon, ist mehr als nur eine Parallele zum heutigen Streit um Greina und Gross-Dixence. Es sind im Grunde dieselben Geister am Werk! Nur sehen wir sie beim Gotthardbahnprojekt aus grösserer historischer Distanz, und ihre Auswirkungen sind voll überblickbar. Vor allem aber ist der Ausgang tröstlich. Dass das grosse Werk trotz allem gelang, ohne der inneren Festigkeit des Landes Abbruch zu tun. Im Gegenteil! Was wäre die Schweiz ohne die Gotthardbahn! Das gebe uns Zuversicht und Stärke in unseren Gegenwartsproblemen. Dass auch sie zu gutem Ende gebracht werden mögen! Nicht nur zur Stärkung unserer Volkswirtschaft, sondern darüber hinaus, um uns Schweizer geistig näher zu bringen und uns so das Lösen jener grösseren Aufgaben zu ermöglichen, die uns und später unseren Kindern im Rahmen der europäischen Völkerfamilie zufallen werden. A. O.

Die Steuerung der Verbrennungskraftmaschinen. Von Dr. Ing. A. Pischinger. 240 Seiten, 269 Abb. Wien 1948, Springer-Verlag. Preis kart. s. Fr. 60.—.

Im Rahmen eines in Vorbereitung befindlichen vierteiligen Werkes über die Verbrennungskraftmaschinen behandelt dieses Buch die Organe für den Ladungswechsel, das Anlassen und das Umsteuern von Diesel- und Benzinmotoren.

Nach einer kurzen Einleitung über Steuerzeiten und Steuerdiagramme werden an Hand von vielen Schnittzeichnungen, die einer Auswahl mitteleuropäischer Konstruktionen entsprechen, die Bauarten der Ein- und Auslassventilsteuerungen beschrieben, und nach verschiedenen Gesichtspunkten systematisch eingeteilt.

Anschliessend wird die Mechanik des Nockentriebes dar-

gestellt, wobei sowohl auf die graphischen, als auch auf die analytischen Methoden zur Bestimmung der Bewegungsverhältnisse eingegangen wird. Der Oeffnungsschlag, eine Folge des Ventilspiels, und die hydraulischen Ventilantriebe werden unter Berücksichtigung elastischer Deformationen rein theoretisch behandelt.

Es folgt die Beschreibung der Bauteile der Ventilsteuerungen, wohl dokumentiert durch Konstruktionszeichnungen und statistische Tabellen über Erfahrungswerte. Auch die Probleme der Wärmeabfuhr und der Federschwingungen werden berührt.

Der Abschnitt über Schiebersteuerungen ist kurz gehalten.

Für die Steuerung des Anlassvorganges, von Hand, elektrisch oder mit Druckluft, werden die Kräfteverhältnisse erläutert; mechanisch und pneumatisch betätigte Anlassventile werden beschrieben. Den Abschluss bildet eine Darstellung der Umsteuervorrichtungen von Viertakt- und Zweitaktschiffsmotoren.

Das Buch hält sich in seiner Art und Ausstattung an die Tradition des Springer-Verlages. Es gehört zu jenen technischen Büchern, die sich in gleicher Weise an Praxis und Schule wenden.

Hs. Steiner

Einführung in die Wirtschaftslehre der Unternehmung.

1. Band: Der Betrieb. Von Dipl. Bau-Ing. A. Walther, Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bern. 402 S. Zürich 1947, Verlag Schulthess & Co. A. G. Preis geb. Fr. 24.—.

Inhaltsübersicht: Erster Teil: Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft, gibt die grundlegenden Begriffe und einen Ueberblick über die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre und ihre Beziehungen zu andern Wissenschaften. Zweiter Teil: Kosten- und Kalkulationslehre, behandelt die Kostenarten, die Kalkulationstheorie und ihre praktische Durchführung sowie auf Grund einer allgemeinen Theorie der Leistungserstellung, die Kostenabhängigkeit. Dritter Teil: Kontrollen der Wirtschaftlichkeit, technische und betriebswirtschaftliche Kontrollen, inner- und zwischenbetriebliche Kostenvergleiche. Vierter Teil: Rechnungswesen, dessen allgemeiner Aufbau, Kontenpläne der Geschäftsbuchführung und, klar von dieser getrennt, die Betriebsabrechnung.

Der Begriff «Unternehmung» hat in der betriebswirtschaftlichen Terminologie einen umfassenderen und präziseren Sinn als im allgemeinen Sprachgebrauch. Prof. Walther definiert die Unternehmung als «eine dauernde, wirtschaftliche Leistungen für Dritte erstellende, über Vermögen verfügende, einheitlich geleitete, selbständige Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft». Man erkennt daraus ohne weiteres, dass nicht nur Bau- und Industrieunternehmungen darunter zu verstehen sind, sondern dass z. B. jedes Architektur- oder Ingenieurbureau und nicht wenige, meist gerade die «technischen Betriebe» der öffentlichen Hand, Unternehmungen im betriebswirtschaftlichen Sinne sind. Damit ist aber auch angedeutet, welcher grosser Kreis von Kollegen an diesen Fragen und ihrer sachkundigen Behandlung interessiert ist.

Auch unter «Betrieb» verstehen wir in der Betriebswirtschaftslehre nicht das selbe wie der allgemeine Sprachgebrauch, wir meinen damit nicht die Werkstatt im Gegensatz zum Bureau. Der Betrieb, den dieser erste Band im besondern behandelt, ist eine Denknöwendigkeit für die Abklärung der Zusammenhänge. Dieser Begriff «Betrieb — die unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit zu betrachtende Leistungserstellung der Unternehmung» gestattet uns erst, die Wirtschaftlichkeit unserer Leistungserstellung losgelöst von ausserbetrieblichen Einflüssen zu kontrollieren, richtige Kosten zu kalkulieren. Betrieb ist ein Unterbegriff von Unternehmung, mit dem wir die innern Beziehungen und Geschehnisse des Geschäftes, abgeschirmt gegen äussere, betriebsfremde Einflüsse, betrachten. Die Betriebswirtschaftslehre geht also etappenweise vor: sie betrachtet zuerst die innern Beziehungen im Betrieb vom Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit der Leistungserstellung aus und dann die äussern Beziehungen der Unternehmung vom Standpunkt der Rentabilität aus.

Es ist das grosse Verdienst von Prof. Walther, diese Trennung nicht nur in den Grundbegriffen klar zu machen, sondern sie konsequent durchzuführen bei der Behandlung aller verschiedenartigen betriebswirtschaftlichen Probleme. Damit lassen sich auch dort, wo bis jetzt viel begriffliche Unklarheit und Meinungsstreit bestand (man denke etwa an Abschreibungs- und Zinskosten oder an die saubere Trennung

von Geschäftsbuchführung und Betriebsabrechnung), Klarheit und Sicherheit gewinnen. Der Betriebswirtschaftler darf das Buch von Prof. Walther als eine entscheidende Leistung auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre ansprechen.

Viele Leser der SBZ mögen sich aber fragen, was die Ingenieure und Architekten mit solchen Problemen zu tun haben. Die Antwort muss eindeutig lauten: sehr viel. Wohl spricht man überall viel von Kosten, Wirtschaftlichkeit und vielen andern betriebswirtschaftlichen Begriffen, ohne aber klare Vorstellungen über ihren Inhalt und ihre Beziehungen zu besitzen. Wer Geschäftsinhaber oder verantwortlicher Mitarbeiter ist, darf das wirtschaftliche Geschehen nicht einfach passiv erdulden, auch wenn er daneben noch so bedeutsame technische Leistungen vollbringt. Er muss Klarheit über die Produktionskosten bekommen, muss die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes überwachen, muss all die Einsicht in die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge besitzen, die ihm erst ermöglichen, Unternehmer-Entscheidungen zu fällen.

Der Einwand, die Betriebswirtschaftslehre scheine kompliziert, würde dem Ingenieur nicht wohl anstehen. Die Verhältnisse im praktischen Geschäftsleben sind ohne das nötige Rüstzeug nicht einfach und sicher zu übersehen; das ist eine gegebene Tatsache. Aber gerade der Ingenieur weiss nun aus eigener Erfahrung auf dem Gebiet seiner Disziplinen, dass sich klare Einsicht und einfache Lösungen nur gewinnen lassen auf dem Wege der systematischen Erkenntnis.

Das Buch von Prof. Walther kann unsern Kollegen wärmstens empfohlen werden als ein betriebswirtschaftlich bedeutendes Werk, das in der Klarheit der Gedankenfolge und der Anschaulichkeit der Darstellung nicht nur den massgebenden Systematiker der Betriebswirtschaftslehre, sondern auch den Ingenieur verrät, der Arbeit und Probleme von Unternehmensleitung und Betrieb aus eigener praktischer Anschauung kennt.

M. Stahel

LITERATUR

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Soil mechanics in engineering practice. By Karl Terzaghi and Ralph B. Peck. 566 p. with 218 fig. New York 1948, John Wiley & Sons, Inc. Price rel. \$ 5.50.

Vacuum-Tube Circuits. By Lawrence Baker Arguimbau. 668 p. with fig. New York 1948, John Wiley & Sons, Inc. Price rel. \$ 6.00.

Power System Stability. Volume I: Elements of Stability Calculations. By Edward Wilson Kimbark. 355 p. with fig. New York 1948, John Wiley & Sons, Inc. Price rel. \$ 6.00.

Sur la stabilité des masses de terre complètement plastiques. I. et II. Par Prof. Dr. techn. J. Jaky. Zusammen 46 S. mit 58 Abb. Budapest 1947/48, Sonderdrucke aus «Műegyetemi Közlemények» Nr. 2 und 1.

Technische Gesteinskunde. Von A. von Moos und F. de Quervain. 222 S. mit 115 Abb. und 61 Tabellen. Basel 1948, Verlag Birkhäuser. Preis kart. 29 Fr., geb. 33 Fr.

WETTBEWERBE

Ref. Pfarrhaus und Gemeindesaal in Lugano (SBZ 1948, Nr. 15, S. 214). Die Entwürfe im ersten und vierten Rang sind abgebildet in der «Rivista Tecnica» vom Mai 1948.

Centre Scolaire au Crêt, Neuchâtel (SBZ 1948, Nr. 23, S. 327). Die 30 eingereichten Entwürfe werden demnächst vom Preisgericht beurteilt, so dass Ende Juli zum Wettbewerb der zweiten Stufe eingeladen werden kann, deren Ergebnis im September vorliegen dürfte.

Primarschulhaus im Gönhard, Aarau. Die Mitteilung auf S. 374 letzter Nummer berichtend, soll die erste Zeile lauten: Teilnahmeberechtigt sind vor dem 1. Januar 1948 im Kanton Aargau niedergelassene Architekten . . .

Kantonalbank in Solothurn (SBZ 1948, Nr. 11, S. 155, wozu nachzutragen ist, dass auch einige ausserkantonale Architekten eingeladen waren). Beteiligt haben sich 32 Bewerber. Das Preisgericht hat folgenden Entscheid gefällt:

1. Preis (6000 Fr.) Prof. Dr. W. Dunkel, Zürich
 2. Preis (5500 Fr.) Oskar Bitterli, Zürich
 3. Preis (4700 Fr.) Emil u. Peter Altenburger, Solothurn u. Zürich
 4. Preis (4500 Fr.) Bräuning, Leu, Dürig, Basel
 5. Preis (4300 Fr.) Ernst Hanny & Sohn, St. Gallen
- Ankauf 1800 Fr.: Walther, Hoeschele & Doench, Solothurn und Gerlafingen
Ankauf 1600 Fr.: Fritz Jenny, Gerlafingen, Zürich u. Bern
Ankauf 1600 Fr.: Prof. Dr. Friedrich Hess, Zürich

Das Preisgericht empfiehlt, einen engern Wettbewerb unter den Verfassern der prämierten Entwürfe durchzuführen. Die Veröffentlichung des Urteils und die Ausstellung der sämtlichen Entwürfe findet nach der Beurteilung des vorgeschlagenen engern Wettbewerbes statt.

Kaiserpalast in Addis-Abeba. Teilnahmeberechtigt sind Architekten und Ingenieure aller Nationen, falls sie das Diplom einer höheren technischen Schule besitzen. Preissumme 50 000 e\$ ($\approx$ 85 000 Schweizerfranken). Ablieferungstermin 30. Dez. 1948. Die Unterlagen sind erhältlich beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Addis-Abeba oder bei den Gesandtschaften und Konsulaten des Äthiopischen Kaiserreichs; in der Schweiz bei Generalkonsul E. Bührle, Zürich-Oerlikon, Langwiesstr. 30, Postfach Zürich 50.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender Verstorbene Mitglieder

Durch die Post erhalten wir, ohne nähere Angaben, Kenntnis vom Hinschied der folgenden Mitglieder:
Du Bois, Ferdinand, Masch. Ing., von Le Locle (Neuenburg).
Abt. f. Masch. Ing. 1896—00, in Neuenburg.
Geissmann, Paul Henri, Dir., Masch. Ing., von Neuenburg.
Abt. f. Masch. Ing. 1915—19, in Paris.
Hefti, Ernst, Dipl. Masch. Ing., von Schwanden (Glarus).
Abt. f. Masch. Ing. 1914—21, in Winterthur.
Hindermann, Emil, Dr. Ing. Chem., von und in Basel.
Abt. f. Chemie 1891—95.
Huber, Willy, Dr. Ing. Chem., von Frauenfeld (Thurgau).
Abt. f. Chem. 1923—30, in Cincinnati (USA).
Kirchhoff, R. O. Werner, Ing., von und in Bern.
Abt. für Bau-Ing. 1904—09.
Labhardt, August, Dipl. Masch. Ing., von Basel.
Abt. f. Masch. Ing. 1889—93, in Freienbach (Schwyz).
Le Coultre, Elie P., Prof., Masch. Ing., von Neuenburg und Genf.
Abt. f. Masch. Ing. 1902—07, in Genf.
Lipski, Sigmund, El. Ing., von Zürich.
Abt. f. Masch. Ing. 1891—95, in Dietikon (Zürich).
Tobler, Adolf, El. Ing., von Heiden (Appenzell A.-Rh.).
Abt. f. Masch. Ing. 1893—98, in Olten.

S. I. A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein Mitteilung des Sekretariates

Verschiedene Studenten der Architektur- und Bauingenieur-Abteilungen von ausländischen Hochschulen, insbesondere Schweden und England, suchen Praktikantenstellen in der Schweiz. Im Interesse der Festigung und des Ausbaues notwendiger internationaler Beziehungen zwischen Fachleuten bitten wir unsere Mitglieder dringend, zu prüfen, ob Sie in der Lage wären, solche Praktikanten diesen Sommer oder Herbst für 1 bis 2 Monate aufzunehmen. Den jungen Leuten ist eine Entschädigung zu zahlen, die ihnen erlaubt, ihre Lebenskosten zu bestreiten.

Anmeldungen sind an das Zentralsekretariat des S. I. A., Beethovenstr. 1, Zürich 2, zu richten.

Mitteilung des Central-Comité

Das Central-Comité hat in seiner Sitzung vom 7. Mai 1948 die Revision der «Empfehlungen für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen» genehmigt und empfiehlt deren Anwendung allen Mitgliedern des S. I. A. Das Central-Comité wird sich auch bei den Arbeitgeberorganisationen und bei den Einzelfirmen dafür einsetzen, dass diesen «Empfehlungen» allgemein nachgelebt wird. Sie sind sämtlichen Mitgliedern des S. I. A. zugestellt worden.

Empfehlungen für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen

Ausgabe 1948

Das Central-Comité empfiehlt den Mitgliedern, für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen die nachfolgenden, von einer Spezialkommission aufgestellten Bestimmungen zu befolgen. Sie lehnen sich an die Abkommen an, die zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und der Angestellten, sowie deren paritätischer Kommission für Angestelltenfragen (letzte Entschliessung vom 4. Oktober 1947) abgeschlossen worden sind.